

Zu den Menschen ausgesandt Lk 10, 1-12.17-20

4. Juli '10

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben.

Früher wurden Missionare in die Welt ausgesandt, damit sie die Botschaft des Glaubens zu den Menschen bringen.

Eine Aussendungsfeier war auch vor einigen Tagen im Kardinal-Hensbach Haus. Sechs junge Menschen wurden von Weihbischof Schepers nach Israel und Lateinamerika im Namen des Bistums ausgesandt. Sie alle absolvieren ein Soziales Jahr. Drei von ihnen werden in Kinderheimen von uns Amigonianern in Nikaragua und Bolivien verbringen.

Auch wir werden heute ausgesandt.

„Die Ernte ist groß“, sagt Jesus im Evangelium des heutigen Sonntags, „aber es gibt nur wenige Arbeiter.“

Wir können heute gut verstehen, wovon er redet. Der Priestermangel ist überall zu spüren, immer weniger Leute, auch die Laien, müssen immer mehr leisten und werden darüber müde und manchmal mutlos.

Kein Wunder, dass immer weniger Menschen das Wort Gottes als heilsam und froh machend erleben können.

Auch Jesus hat gesehen, dass seine Kräfte nicht ausreichen, in alle Orte zu gehen, die seine Botschaft gebraucht hätten. Er schickt Stellvertreter überall dorthin. Und die Jünger gehen sozusagen an seiner statt und sie heilen in seinem Namen.

Und wen schickt er da? Nicht seine engsten Mitarbeiter, die wir alle beim Namen kennen, die Apostel sondern 72 andere, die er seine Jünger nennt.

Jesus schickt sie los, immer zu zweit, damit sie sich gegenseitig bestärken und ermutigen können. Und auch korrigieren, denn es sind ja keine leichten Aufträge, die sie von Jesus erhalten haben.

Und wir fragen uns heute: Wenn die Ernte so groß ist, wie Jesus sagt, dürfen wir uns dann herausreden mit dem Spruch von der kleinen Herde?

Wenn wir Gott um Arbeiter bitten sollen, warum kommen dann keine? Hört Gott uns nicht?

Oder beauftragt die Kirche einfach nur nicht genügend Leute mit der Arbeit in unseren Gemeinden?

Nicht nur Spezialisten braucht das Feld der Kirche.

Die 72 Jünger waren bestimmt nicht schon perfekte Jünger. Die Verantwortlichen in der Kirche müssen heute den Mut haben, auch Leute ins Feld zu schicken, die nicht immer und in allem Vorbild-Christen sind.

Im Prinzip sind wir alle unfertige Christen, mit Fehlern und Macken behaftet, immer im Werden.

Bei dem neu entstandenen Ausschuss „Öffentlichkeit“ in unserer Gemeinde haben wir uns gefragt, wie wir als christliche Gemeinde auf die Menschen zugehen können und einladende Gemeinde werden.

Wenn unsere Web-Seite attraktiv und aktuell ist, wenn unser Schaukasten ansprechend wirkt, das ist gut, das brauchen wir heute.

Wichtiger aber ist es, dass wir als Christen, uns als von Jesus Gesandter verstehen und auf andere Christen zugehen, die vielleicht mit der Gemeinde kaum Kontakt haben oder als Nachbarn neu zugezogen sind.

Ja, jede und jeder von uns kann sich in der Nachbarschaft oder beim Bekannten bewusst als Christ zu erkennen geben, der mit der Gemeinde lebt und in ihr mitwirkt.

„Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter.“

Bei Jesus waren 72 Jünger, die ausgesandt wurden und mit Freude berichteten, was sie erlebt haben.

In St. Elisabeth sind *heute* mehr als 72, die ausgesandt werden, nämlich alle, die hier in der Kirche sind und sich von Jesus angesprochen wissen.

Zu uns allen heute sagt Jesus: Geht, und lädt Andere ein.